

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 15

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Frühlingsglaube. — Der neue Seminardirektor. — † Progymnasiallehrer A. Heimann. — Oberseminar Bern. — Seminar Bern-Hofwil. — Seminar Hofwil. — † J. Rüefli, alt Seminarlehrer. — Sektion Oberemmental des B. L. V. — Konzert des Lehrerengesangsvereins Bern. — Lehrerengesangsverein Bern. — Zum Konzert des Lehrerengesangsvereins Konolfingen. — Burgdorf. — Kantonales Technikum in Burgdorf. — Bernischer Lehrerverein. — Oey. — Reichenbach. — Täuffelen.

Frühlingsglaube.

Es wandert eine schöne Sage
Wie Veilchenduft auf Erden um,
Wie sehndend eine Liebesklage,
Geht sie bei Tag und Nacht herum.

Das ist das Lied vom Völkerfrieden
Und von der Menschheit letztem Glück,
Von goldner Zeit, die einst hienieden,
Der Traum als Wahrheit, kehrt zurück.

Wo einig alle Völker beten
Zum *einen* König, Gott und Hirt:
Von jenem Tag, wo den Propheten
Ihr leuchtend Recht gesprochen wird.

Dann wird's nur *eine* Schmach noch geben,
Nur eine Sünde in der Welt:
Des Eigen-Neides Widerstreben,
Der es für Traum und Wahnsinn hält.

Wer jene Hoffnung gab verloren
Und bösllich sie verloren gab,
Der wäre besser ungeboren:
Denn lebend wohnt er schon im Grab.

Gottfried Keller.

Der neue Seminardirektor.

Ein Jahrzehnt ist dahin, seit die Anstalt für das deutsch-bernische Oberseminar in der Hauptstadt errichtet worden. Hinter den stattlichen Hochschulbauten der westlichen Länggasse schwingt sich das Seminartürmchen wie aus einem Versteck lustig in die Höhe. Die „betrübt“ graue Mauerfront lässt jedoch erkennen, dass das Haus in mancherlei Wetterstürmen frühzeitig gealtert hat. Drinnen weht ein heiliges Raunen vom dichterischen Geiste des feinen Historikers Dr. Brugger, und schon flüstern die Hallen den Abschied von Seminardirektor und Methodiklehrer, die gehen, weil sie ihr Wirken nicht mit den Bedürfnissen und Erfahrungen von Volk, Lehrern und Behörden in Einklang zu bringen vermochten.

„Wer wird Nachfolger?“ schwebt die besorgte Frage auf vieler Lippen. Dabei erinnern sich die Ältesten und Alten an das grosse Zürcher Triumphirat Grunholzer-Morf-Rüegg, die Mittlern und Jüngern an den verdienten Martig, während sich die Jüngsten noch um ihren beliebten Lehrmeister Dr. Schneider scharen. Wer jedoch auf der Studienbank gesessen in den heroischen Zeiten eines Jupiter-Zeus Rüegg (1860—1880) und seiner Mitmeister Langhans und Weber, wer das arbeitsfrohe, schöne Konviktleben unter Eduard Balsiger gekostet, der möchte gerne, dankbaren Gedenkens, in die Furche des neuen Kurses einige gesunde Körner streuen, die in den zukünftigen Lehrern als edle Früchte aufgehen und reifen: zielbewusste Schaffensfreudigkeit, klare Einsicht, sittlichen Ernst und reines Pflichtbewusstsein. Es muss ein flotter Lehrerstand von praktischer Tüchtigkeit, idealem Streben und männlich freier Gesinnungstüchtigkeit herangebildet werden.

Die bernische Lehrerschaft weist keine Auswahl besonders hervorragender Vertreter der pädagogischen oder psychologischen Wissenschaft auf. Es gibt aber unter den Erziehern ältern und jüngern Datums manche tüchtige Kraft, die sich in die Wissenszweige vertiefen wird, wie frühere Meister es auch getan; doch nicht die starre Wissenschaft, sondern ihre vorurteilsfreie, sichere Anwendung bildet das Hauptmoment. Es kommt auch viel weniger darauf an, dass der Seminarist sich mit „Unterbewusstsein“, „Psychoanalyse“, „Visualisationsphänomen“ herumschlagen kann, als dass er klare Einsicht erhält in die Entwicklung, Verrichtung und Wechselwirkung aller leiblichen und geistigen Kräfte, und mehr noch, dass er die richtigen Mittel und Wege kennen und anwenden lernt, die ihrer harmonischen Förderung am besten dienen. Die Reformtätigkeit der Schule ist in voller Bewegung; da braucht das Seminar nicht unbetretene Bahnen zu beschreiten; wohl aber vermag es das gute Alte mit bewährten Neuerungen zu schönem Gedeihen zu vereinen. Lernschule und Arbeitsschule, richtig verbunden und geleitet, wollen das gleiche in der Kräfteentfaltung:

Schaffenslust und Fleiss, nicht blosses Geniessen, das schwindet, sondern Gewöhnung zu regelmässiger Arbeit, deren freudiges Mühen allein den Segen wahrer und dauernder Freude erzeugt.

Das nüchterne, arbeitsame Berner Volk wünscht Lehrer, die seinen Kindern Vorbilder sind als brauchbare, währschafte Menschen und Bürger, die in Schule und Gemeinde etwas Rechtes können und leisten; wissen sie dann ihre Schützlinge auch für das Wahre, Gute und Schöne zu gewinnen, so mögen sie Lieblinge des Volkes werden.

In diesem Geiste sei die neue Seminarleitung mit freudigem Glückauf begrüsst!

Diese Zeilen waren geschrieben, als die Nachricht eintraf, dass der Regierungsrat am 31. März zum Direktor des Oberseminars berufen habe Herrn Dr. *Joh. Zürcher*, Rektor des stadtbernischen Realgymnasiums. Um so herzlicher gilt unser Glückwunsch!

Der „Bund“ führt ihn mit folgenden Worten ein: „Der neue Seminar-direktor ist Bürger von Trub, Emmental, und 1878 geboren. Er durchlief das Lehrerseminar Hofwil und amtierte drei Jahre als Primarlehrer in Wangen a. A. Dann studierte er an der Lehramtsschule der Universität Bern und erwarb sich das Sekundarlehrerpatent. Nach einjähriger Tätigkeit an der Knabensekundarschule Bern wurde er Assistent am physikalischen Institut unserer Hochschule. Dann bestand er das Gymnasiallehrer-examen in den Fächern Physik, Mathematik, Geographie und kam 1907 als Lehrer an das Gymnasium Burgdorf. 1908 promovierte er summa cum laude zum Dr. phil. 1909 wurde er an das städtische Gymnasium Bern gewählt, wo er im Frühjahr 1914 zum Rektor der Realabteilung aufrückte.

Seminardirektor Dr. Zürcher ist ein Mann, dem Behörden, Kollegen und seine bisherigen Schüler unbedingtes Zutrauen entgegenbringen. Da Herr Dr. Zürcher das Rektorat erst im Herbst abgeben kann, wird er diesen Sommer wohl nur die administrative Leitung des Oberseminars übernehmen, während der Unterricht in den ihm zufallenden Fächern provisorisch von andern geeigneten Lehrkräften erteilt werden dürfte. Vermutlich werden die Herren Prof. Dr. Häberli und Sekundarschulinspektor Dr. Schrag in die Lücke springen. Herr Dr. Zürcher gedenkt, vor seinem Amtsantritt noch Einblick zu nehmen in den Betrieb einiger anderer Seminarien des In- und Auslandes.“

S. J.

✠ **Progymnasiallehrer A. Heimann.**

Am Morgen des 28. März wurde Progymnasiallehrer A. Heimann in Biel auf dem Wege zur Schule von einem tödlichen Gehirnschlage betroffen und so mitten aus dem Leben und Wirken herausgerissen durch des Todes kalte Hand. Ein Unwohlsein am Tage vorher, dem der Verstorbene selbst

keine Bedeutung beizubringen, scheint der Vorbote gewesen zu sein. Arnold Heimann wurde am 22. September 1856 in Langnau geboren und kam in früher Jugend nach Nidau, wo sein Vater Staatsanwalt war. Weitere Jugendjahre verlebte er dann in Aarwangen, und nach beendeter Seminarzeit kam er als junger Lehrer nach Kirchberg. Hier wirkte er zwei Jahre. Dann besuchte er die bernische Lehramtsschule. Nach zweijährigem Amtieren in Schwarzenburg zog er nach Wangen a. A. und gründete hier seinen Hausstand. 1893 wurde er an das Progymnasium in Biel gewählt und wirkte an dieser Schule bis heute mit einer Unterbrechung von zwei Jahren, während denen er die Redaktion des „Schweizer. Handels-Courier“ inne hatte. Beim Eingehen des Blattes kehrte Heimann wieder zur Lehrtätigkeit zurück und widmete sich ihr mit der ihm eigenen Energie und Zähigkeit. Daneben arbeitete er auch an der kaufmännischen Fortbildungsschule und war jahrelang der Rektor dieses Institutes.

Als der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins von Biel gestellt wurde, war Heimann dessen Sekretär. Auch journalistisch war er vielfach tätig und hat in Schulfragen oft in die Diskussion eingegriffen. In weite Kreise ist Heimanns Name gedrungen durch seine Volksstücke, die auf unsern Volksbühnen vielerorts heute noch aufgeführt werden. Auch als Verfasser von Festspielen bei grössern Anlässen in Biel hat er oft wertvolle Dienste geleistet.

Mehrere Perioden hindurch war Heimann auch Mitglied des Bieler Stadtrates, und seit Jahren gehörte er der bernischen Schulsynode an. Politisch stand er ganz auf Seiten der Freisinnigen und war in den letzten Jahren Vizepräsident der freisinnigen Partei der Stadt Biel und auch im Vorstände der seeländischen Partei. Als eifriger Sänger war er Mitglied der Bieler Liedertafel und wurde von ihr in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt.

Mitten aus der rastlosen Arbeit hat der Tod ihn herausgerissen, und in ihm verliert die bernische Lehrerschaft einen Kämpfer, der mit echt bernischer Zähigkeit das verfocht, was er als recht und gut anerkannte.

F. M.

Dem „Berner Schulblatt“ war der zu früh Entschlafene ein treuer Freund und ein fleissiger, zuverlässiger Mitarbeiter. Seinen durch den schweren Verlust so hart betroffenen Angehörigen sprechen wir unsere herzlichste Teilnahme aus.

Die Redaktion.

Schulnachrichten.

Oberseminar Bern. Der Regierungsrat hat zum Methodiklehrer am Oberseminar gewählt Herrn Kilchenmann, Lehrer in der Grünau bei Bern, eine junge, tüchtige Kraft.

Seminar Bern-Hofwil. Ausstellung der Arbeiten aus dem Zeichnungsunterricht im Oberseminar Bern. Dieselbe ist geöffnet: Mittwoch, 5. April bis Samstag, 15. April, jeweilen 10—12 und 2—4 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Seminar Hofwil. (Korr.) Am 30. März fand die Jahresprüfung statt. Nach den unliebsamen Vorkommnissen am Oberseminar in Bern war es ganz natürlich, dass Eltern, Lehrer und Schulfreunde sich dieses Jahr zahlreicher als üblich in Hofwil einfanden, um einen Blick in den Geist der Anstalt zu tun und zu erfahren, wie sich derselbe in Arbeit und Erfolg dokumentieren werde. Zur Beruhigung der Freunde des Staatsseminars kann konstatiert werden, dass Lehrerschaft wie Zöglinge sich Mühe geben, ihren Pflichten gerecht zu werden. Besuchern, die längere Zeit die „Hofwiler“ nicht an der Arbeit sahen, sind die bemerkenswerten Fortschritte in einzelnen Fächern angenehm aufgefallen.

Nach einem reichlichen und guten Mittagessen besammelten sich die Anwesenden, unter ihnen auch eine stattliche Zahl Frauen und Töchter, zu einer musikalischen Aufführung in der Turnhalle. Besonders haben die Instrumentalstücke, Klavier, Streicherchor und die einfachen Chorgesänge gefallen. Weniger die schwierigen Lieder „Meerfrau“, „Heideritt“ und „Sturmbeschwörung“, die nur von grossen Männerchören mit ausgeglichenem Stimmenmaterial bewältigt werden können.

Unterstreichen möchten wir, was Herr Vorsteher Stauffer im Jahresbericht zugunsten des Konviktes vorbrachte. Wenn das Konviktleben einer gewissen Schablone, die aber in der Natur der Sache liegt, nicht ganz entraten kann, so muss anerkannt werden, dass ein gewisses Mass von Zucht und Unterordnung noch keinem jungen Menschen geschadet hat. Meist kommt einem erst in spätern Jahren so recht zum Bewusstsein, wie schön dieses Zusammenleben in fröhlicher Arbeitsgemeinschaft eigentlich war. Und wenn die Seminaristen diesen an und für sich heilsamen Zwang hie und da als lästig fühlen und darüber schimpfen, so müssen die Leiter der Anstalten solche Äusserungen nicht zu tragisch nehmen. Die Seminaristen sind Kinder unseres kritisch veranlagten Zeitgeistes und werden mit den Jahren die gleiche Metamorphose durchmachen wie ihre Vorgänger.

† **J. Rüefli, alt Seminarlehrer.** In Bern verschied am 30. März unerwartet rasch an den Folgen eines Schlaganfalles Herr J. Rüefli, alt Seminarlehrer, im hohen Alter von fast 78 Jahren. Über ein halbes Jahrhundert hat sich der Verstorbene der bernischen Schule in unermüdlicher Tätigkeit und mit seltener Hingabe in seinem schweren und verantwortungsvollen, aber schönen Beruf als Jugenderzieher in vorbildlicher Weise gewidmet. Sein segensreiches Wirken, namentlich in seiner langjährigen Stellung als Mathematiklehrer an dem Lehrentseminar der Mädchensekundarschule, ist denn auch anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums, das er vor einigen Jahren in ungeschwächter geistiger und körperlicher Rüstigkeit feiern durfte, von Schulbehörden, Kollegen und Schülerinnen in schönster und herzlichster Weise gewürdigt und verdankt worden.

Sektion Oberemmental des B. L. V. (Korr.) Die Sektion Oberemmental des B. L. V. hält nächsten Samstag, den 8. April 1916, vormittags 9¹/₂ Uhr, im Sekundarschulhause in Langnau die ordentliche Frühjahrsversammlung. Herr Pfarrer Dr. E. Müller in Langnau wird einen Vortrag halten über „Religiöse Volkskunde“. Nach der Behandlung verschiedener Vereinsfragen und dem gemeinsamen Mittagessen im „Löwen“ beginnt nachmittags ein Schreibkurs, geleitet von Sekundarlehrer Michel in Brienz. Es ist zu hoffen, dass die Lehrerschaft des Amtes Signau sich zahlreich einfinde.

Konzert des Lehrergesangvereins Bern, Samstag und Sonntag den 18. und 19. März in der Französischen Kirche. Ein verheissungsvolles Programm und vor allem die Berühmtheit der Solistin, Fräulein Maria Philippi aus Basel, sicherten dem L. G. V. B. an beiden Aufführungen eine vollbesetzte Kirche. Im grossen und ganzen bot er eine Wiederholung des anlässlich des schweizerischen Lehrertages an der Landesausstellung 1914 veranstalteten Konzertes. Herrn Direktor August Oetiker gebührt das grosse Verdienst, unserem Konzertpublikum je und je Werke des unsterblichen Johannes Brahms zu vermitteln. Und zwar wählt er die Chorwerke, welche ihrer verhältnismässig geschlossenen Knappheit und Kürze wegen selten von unseren bernischen Kunstgesangvereinen in ihre Programme aufgenommen werden. Zu diesen Werken zähle ich das „Triumphlied“, das „Schicksalslied“, den „Gesang der Parzen“, den „Rinaldo“, die „Rhapsodie“ und die „Nänie“. Der L. G. V. sang die beiden letztgenannten Kompositionen. Von den *a cappella*-Chören hörten wir bisher die „3 Motetten“ und die „Sinn- und Gedenksprüche“. Bei einem besondern Anlass lernten wir auch das zarte „Ave Maria“ für Frauenchor und Orgel, ein Jugendwerk Brahms, kennen.

Johannes Brahms ging in seinem Schaffen ganz eigene Wege, sowohl in der Behandlung der Melodie (Vorbild des alten deutschen Volksliedes), der Harmonie (nach Möglichkeit Grundstellung der 3-Klänge), des „Rhythmus“ (Synkopierung), wie besonders der Instrumentation: Bratsche, Flöten, Oboen und Fagotte treten mehr in den Vordergrund und gemahnen in ihrer klanglichen Wirkung an gewisse Orchesterszenen in Bachschen Kantaten und Passionen. Neu tritt bei Brahms die moderne Klarinette hinzu. So kommt Insonderheit den Holzbläsern im „Brahmsorchester“ erhöhte Bedeutung zu; bald klingt es in nordischer Herbheit (Einleitung der „Nänie“), bald in scherzhafter, übermütiger Grazie. Stets aber klingt aus der gewähltesten Form des Ausdrucks die tiefe, wahre Empfindung des Meisters. In den *a cappella*-Werken (der Chor sang den II. und III. Fest- und Gedenkspruch) bewundert man immer wieder den reichen Kontrapunkt, worein Brahms die 4, 6 oder 8 Stimmen einhüllt. Diese Kunst hat er bei den Alten gelernt, bei Schütz, Schein, Scheidt — vor allem aber bei Bach. Anlässlich der Gesamtausgabe der Bachschen Werke soll Brahms den Ausspruch getan haben, dass ihn der Verlust der Kompositionen Mozarts und Beethovens wohl tief betrübt haben würde, das Verschwinden der Bachschen Werke allein aber hätte ihn untröstlich gemacht. Diese wohl etwas einseitige Äusserung des Meisters zeigt immerhin klar, welchen Wert er auf die Bedeutung der deutschen und niederländischen Kontrapunktiker legte.

Das Konzert war in jeder Weise gut vorbereitet: das zeigte schon die fast einwandfreie Durchführung der konzertmässigen Hauptprobe am Samstag. Nach der kurzen, charakteristischen Orchestereinleitung der „Nänie“ setzten die Stimmen des Chors fugenartig ein und erreichten durch die Klarheit und Eindringlichkeit des Themas bereits in der ersten Exposition eine machtvolle Steigerung: „Auch das Schöne muss sterben!“ Unendlich wehmütig und verhalten zitternd erklang das Weinen der Götter und Göttinnen um den toten Geliebten; aus der Reprise aber erhob sich eine innere Gefasstheit, ein stiller Trost und eine Verklärtheit, wie sie nur Brahmschen Werken eigen ist. In der „Rhapsodie“ erreichte das Konzert entschieden seinen Höhepunkt: die Einleitung schilderte die beklemmende Starrheit winterlicher Kälte, die Härte gefrorener Feldwege. . . Maria Philippi sang mit tiefster Innigkeit, vollendeter Tongebung und höchster künstlerischer Gestaltung; dann erhob der Männerchor seine feier-

lich erhabene Bitte: „Ist auf deinem Psalter, o Vater der Liebe . . .“ und bildete in seiner klanglich abgerundeten Tongebung eine Folie, wie sie sich die Solistin nicht edler hätte wünschen können. Dieser öfter sich wiederholende Zwiesengesang steigerte sich zu einem geradezu erschütternden Schluss: unsagbar verklärt, ätherisch, weltentrückt — himmlisch. Unwillkürlich dachte ich an den frommen Text einer Bachschen Arie:

„Kein Arzt ist ausser dir zu finden,
Ich suche durch ganz Gileath!
Wer heilt die Wunden deiner Sünden,
Weil man hier keinen Balsam hat?“

In dieser Stimmung hätte ich die Kirche verlassen mögen! Der „Sonnen-
gesang“ von Edgar Tinel (Tenorsolo Herr Louis Neher aus Bern) klang
lau, fade — trotz der guten Wiedergabe und einzelner nicht abzusprechender
Schönheiten. Die fromm-dramatische, weihrauchatmende „Wallfahrt nach Kevlaar“
von Humperdinck vermittelte dem Durchschnittszuhörer dank der geschlossenen
Wirkung der Solisten mit dem Chor die tiefsten Eindrücke des Abends. Der
Schluss des Konzertes, „Apotheose des Hans Sachs“ aus den Meistersingern,
blieb nur äusserlich auf der Höhe des Eindrucks. Wagner bleibt eben doch der
grosse Könnner, der uns mittelst seines riesigen Apparates zwingt, ihm zu glauben,
ihn anzuerkennen, ihn — anzubeten. Welch Unterschied zwischen ihm und
Brahms! — Zu erwähnen sind noch dessen herrliche Lieder („Wehe, so willst
du . . .“, „Geheimnis“, „Nachtigall“ und „Feldeinsamkeit“), die Maria Philippi
zu der vorzüglichen, innerlich nachschaffenden Begleitung A. Oetikers restlos bot.

Wir danken dem L. G. V. B. für sein Konzert und wünschen ihm von
Herzen Wachstum zu weiteren Taten im Reiche der holden Tonkunst. T. J.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) Eine ansehnliche Zahl von Angehörigen
des L. G. V. B. fand sich im Anschluss an das Orchesterkonzert vom 19. März
zum gemüthlichen II. Akt im Bürgerhaus zusammen. Die gehobene Stimmung
brauchte nicht erst künstlich erzeugt zu werden: Der Erfolg des Konzertes war
ein so schöner Lohn für die Arbeit der letzten Wochen, dass alle Gesichter vor
Freude verklärt waren. Präsident Paul Wyss dankte Direktor A. Oetiker, welcher
infolge seiner unermüdlichen Arbeit das Hauptverdienst am Gelingen habe. Er
begrüsste herzlich die Delegierten des Lehrer- und Lehrerinnengesangvereins
Zürich und erklärte, die Organisation der Zürcher Kollegen sei für uns vor-
bildlich. In schwungvoller Rede erwiderte den Gruss namens der Delegierten
Herr Debrunner.

Unter der liebenswürdigen Leitung von Dr. Schwarz bot der unterhaltende
Teil so viel Abwechslung, dass nur zu bald die Mitternachtstunde zum Heim-
gehen mahnte.

Zum Konzert des Lehrergesangvereins Konolfingen. Der Bericht über dieses
Konzert in Nr. 12 tut einer Gruppe von Mitwirkenden entschieden Unrecht. Ohne
gegen den Referenten T. J. polemisieren zu wollen, möchte ich kurz eine Richtig-
stellung anbringen:

Über die Bläser aus dem Berner Stadtorchester urteilt der Berichterstatter:
„Unsere Herren vom Stadtorchester, mit Entrüstung sei's gesagt, bliessen mit
ihren schlechtgestimmten Instrumenten mehr als ländlich — nein, oft geradezu
brutal. Sie hätten das Übel der Streicher nicht noch durch ihre Launenhaftig-
keit vergrössern sollen.“

Diese Aussetzungen haben die Berner Musiker auf keinen Fall verdient, wie folgende Bemerkungen zeigen mögen: An der schlechten Stimmung des Orchesters trugen die Streicher die Schuld; es spielten eben Leute mit, die weder über die nötige Routine im Ensemblespiel, noch über genügendes harmonisches Anpassungsvermögen verfügten. Sodann hat sich die Stimmung nach den Bläsern zu richten; die Oboë ist tonangebend. Tatsächlich hätten eben die Nachstimmungen etwelche Besserung verschaffen können, wenn sie einheitlicher vorgenommen worden wären. Endlich war eine zweckmässige Aufstellung des Orchesters nicht möglich, und dieser Umstand hätte auch einen besser eingespielten Orchesterkörper in der Klangwirkung schädigen müssen. Schliesslich war es auch die Vormittagsprobe, in der die ganze Aufführung „durchgenommen“ wurde, welche das Nachmittagskonzert beeinträchtigte in der Weise, dass Sänger und Spieler in kurzer Mittagspause zu wenig Erholung fanden. — Auch die besten Bläser der Welt hätten in dieser Aufführung nicht ein Mehreres tun können.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass in einer einzigen vollbesetzten Orchesterprobe (für ein so umfangreiches Werk) ein Abtönen und Anpassen an die Raumverhältnisse des Lokals eine Unmöglichkeit bleibt, und es kann auch aus diesem Grunde von einem sorglos-brutalen Spielen der Bläser keine Rede sein. Dass sogar Berufsmusiker, zumal Bläser, nicht allen Zufälligkeiten und „Unstimmigkeiten“ gewachsen sind, ist bekannt. Aber gerade aus diesem Grunde wird der L. G. V. K. ein andermal besser tun, wenn er auch die nötigen Streicher aus dem Stadtorchester bestellt. F. H.

Burgdorf. (Korr.) Die Primarschulkommission hat im Laufe des Monats März unter der Primarlehrerschaft Erhebungen über die Ansicht von den Schluss-examen veranstaltet. Zwei Drittel der Lehrer und Lehrerinnen sprachen sich gegen die Examen aus, und nur ein Drittel wünschte die Beibehaltung. Die Schulkommission selber war in ihrer Mehrheit für die Abhaltung eines festlichen Schlussaktes. Die Schlusstage waren auf Dienstag und Mittwoch, den 28. und 29. März, anberaumt und erfreuten sich für hiesige Verhältnisse eines ordentlichen Besuches. Für die Schüler des achten und neunten Schuljahres wurde im Gemeindesaale noch eine spezielle Schlussfeier veranstaltet. Herr Pfarrer Äschlimann warf an derselben einen Rückblick auf das Schuljahr, das im Gegensatz zum vorjährigen einen ungestörten, ruhigen Verlauf nahm. Zwei Lehrerinnen, die vom Amte zurücktraten, mussten ersetzt werden. Es betrifft dies Fräulein Jenzer, die nach langjährigem Schuldienst krankheitshalber zurücktreten musste, und Fräulein Grütter, die sich dem Weiterstudium widmete. Beiden wurde die aufopfernde Tätigkeit verdankt. Sie wurden durch Fräulein Wild, früher Lehrerin in Littewil, und Fräulein Meyer, früher Lehrerin in Port bei Nidau, ersetzt. Von schweren Krankheiten und Epidemien wurden Lehrerschaft und Schüler verschont. Ins Sommersemester brachten Solennität und kleinere Schulreisen eine willkommene Abwechslung, ins Wintersemester einige kinematographische Vorstellungen und Lichtbildervorträge.

Redner kam auch auf die Ziele der Volksschule, die harmonische Ausbildung aller im Kinde schlummernden Kräfte zu sprechen und führte aus, wie immer noch, gezwungen durch die Macht der Verhältnisse und gesetzliche Bestimmungen, die Schule auf Kosten der Ausbildung der sittlichen und körperlichen Kräfte die Verstandesbildung zu einseitig fördere. Er redete dem Arbeitsprinzip der modernen Schule das Wort.

An die austretenden Schüler wurden beherzigenswerte Worte gerichtet. Sie wurden darauf aufmerksam gemacht, dass ihr Übertritt ins Leben in ernster

Zeit erfolgt, der Kampf ums Dasein doppelt schwer und rücksichtslos sein werde. Das bedingt eine Ausnutzung der Lehrzeit bis in alle Details und eine Stärkung des Willens.

Die Feier war von hübschen Liedervorträgen und Gedichten eingerahmt.

Kantonales Technikum in Burgdorf. (Korr.) Von den 498 Zöglingen des abgelaufenen Schuljahres hatten 430 eine höhere Schule (Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium) durchgemacht, nur die Primarschule 68. Es ist ein grosser Vorteil, dass auch tüchtige Primarschüler ins Technikum eintreten können. 408 Schüler haben schon eine Lehrzeit hinter sich. Die Zahl der Freiplätze betrug im Sommer 28, im Winter 42. Im Sommersemester erhielten ausserdem 14 Schüler Stipendien im Betrage von Fr. 1050, im Wintersemester 21 Schüler mit Fr. 1525.

Die Schulnachrichten führen aus, dass Lehrplan und Organisation keine Veränderung erfuhren. Die Mobilisation machte sich immer noch stark geltend, namentlich im Sommersemester, wo an die hundert Schüler unter den Fahnen weilten. Erst im Winter wurde es den meisten ermöglicht, die unterbrochenen Studien fortsetzen zu können, wenn auch bei vielen erst nach einigen Wochen oder Monaten nach Semesterbeginn. Der Bericht sagt aber ausdrücklich, dass sich der gute Einfluss der straffen militärischen Erziehung unverkennbar geltend mache. — In Herrn Gerichtspräsident Bernhard Heuer, der am 21. Mai 1915 auf so tragische Weise verschied, verlor die Anstalt den ausgezeichneten Lehrer für Rechtslehre. Der Bericht widmet dem Verstorbenen warme Worte dankbarer Erinnerung. An die Stelle Heuers trat Herr Fürsprecher Wegst.

Die Einschränkung der Bundesunterstützung an die gewerblichen Bildungsanstalten, die im Jahre 1915 noch weitere Verschärfungen erfuhr, wird lebhaft beklagt. So konnte nur ein äusserst sparsamer Schulbetrieb das finanzielle Gleichgewicht aufrecht erhalten. Da die technischen Berufsschulen eine gleich wichtige Grundlage des Erwerbswesens und der Nationalökonomie bilden wie die landwirtschaftlichen Schulen, die vom Abstreichen der Bundessubvention verschont blieben, sollten im Interesse des Technikerstandes baldmöglichst die frühern Bestimmungen über die Unterstützung der gewerblichen Bildungsanstalten wieder in Kraft treten.

Die Diplomprüfungen bestanden 58 Schüler, 16 Hochbautechniker, 14 Tiefbautechniker, 9 Maschinentechniker, 12 Elektrotechniker und 7 Chemiker. Der eidgenössische Experte für gewerbliches Bildungswesen, Herr Architekt Arnold Cattani in Luzern, zollt in seinem Inspektionsbericht der Anstalt hohe Anerkennung.

Bernischer Lehrerverein. Die Degiertenversammlung des Bernischen Lehrervereins findet statt: Samstag den 13. Mai 1916. Als Haupttraktanden werden figurieren: Arbeitsprogramm und Lehrerüberfluss.

Oey. Einem Gesuch der Lehrerschaft entsprechend, beschloss die Versammlung der Schulgemeinde die Installation der elektrischen Beleuchtung in den Lehrerwohnungen.

Reichenbach. Hier befasst man sich mit der Frage der Zentralisation des Schulwesens in der Einwohnergemeinde Reichenbach. Zur Prüfung dieser Angelegenheit ist eine Kommission eingesetzt worden.

Täuffelen. Herr Major Spichti, Lehrer in Täuffelen, ist zum Kreiskommandanten von Thun ernannt worden.

Versammlung der Sektion Aarberg des B. L. V., Samstag den 15. April 1916, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, in Lyss.

Traktanden: Vormittags: 1. Das zweite und vierte Sprachbuch. Referent: Herr Schulinspektor Kasser. 2. Allgemeines über Waldwirtschaft. Referent: Herr Oberförster Cunier. — Nachmittags bei günstigem Wetter: Exkursion in den Lyss-Grossaffolternwald unter Führung des Herrn Oberförster Cunier, Waldwirtschaft, und des Herrn Mühlemann, Ornithologie.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Stellvertreter gesucht.

Infolge Militärdienst ist die Klasse III (4. und 5. Schuljahr) in **Ersigen** voraussichtlich für das Sommersemester durch einen Lehrer stellvertretungsweise zu besetzen.

Anmeldungen nimmt entgegen bis **18. April 1916** der Präsident der Schulkommission, **G. Althaus, Schmid, Ersigen.**

Tanzlehrerbildungskurs.

Vom **24. bis 30. April** nächsthin veranstaltet die „Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer“ in der **Turnanstalt Bern** einen Bildungskurs für Tanzlehrer und -lehrerinnen.

Kursleitung: Herr **Ch. Baumann-Renou**, prof. de danse, Mitglied der Tanzakademie Paris.

Am Schlusse des Kurses findet eine Diplomprüfung statt.

Anmeldungen gefl. bis **20. April** an die

Turnanstalt Bern,

wo auch jede weitere Auskunft über Programme, Kosten, Unterkunft usw. erhältlich ist.

38

Namens der Vereinigung schweizerischer Tanzlehrer,

Der Präsident: **H. Burger**, Baden. Der Aktuar: **A. Merz**, Bern.

Anstalt für schwachsinnige Kinder „Lerchenbühl“, Burgdorf.

Infolge Demission ist auf **1. Mai** nächsthin die Stelle einer

Lehrerin

neu zu besetzen. Besoldung Fr. 800—1000 nebst freier Station. Anmeldungen sind bis **14. April** zu richten an

(Bf 254 Y)

Vorsteher Iseli in Burgdorf.

Ausschreibung.

Infolge Demission ist an der vierklassigen **Sekundarschule in Bözingen** auf Beginn des kommenden Schuljahres 1916/1917 eine

Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

neu zu besetzen. Die Anfangsbesoldung beträgt Fr. 3400 mit vier Alterszulagen von je Fr. 200 nach je vier Jahren Schuldienst in Bözingen.

Endgültige Fächerverteilung und Fächeraustausch vorbehalten. Die betreffende Lehrkraft hat in Bözingen Domizil zu nehmen.

Anmeldungen mit Ausweisen sind bis zum **18. April** nächsthin an den Vizepräsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn **Wilh. Leutwyler-Gloor** in Bözingen zu richten.

37

Turnschuhe, Turn- u. Sportkleider

Für Schulen Dergünstigung.

15

J. U. Schenk, Scheibenweg 22, Bern.

Zu beziehen durch den **36**
Lehrmittelverlag

**Niederer's
Schreib-Hefte**
für die deutsche und eng-
lische Kurzschrift für
die oberen Primar-,
mittl. und Sek.-Schulen
Klassen und Sek.-Vorlagen
Klassendruck (4 Hefte).
mit eingedruckter 24 Cts.
für den Schüler
Preis des Heftes vorzüglich
Zahlreiche Lehrkreise für
Urteile aus den Beweis die
erbringen in vielen
den Hefte, die Sekundar-
Primar- und Sekundar-
schulen
Zusatz-Verfügung.

Dr R. Baumann, Balsthal

Geographischer Kartenverlag Bern

Kümmerly & Frey

Verlangen Sie in allen Buchhandlungen die beliebten

Schulkarten von Kümmerly & Frey

Neue Wandkarte:

Dr. G. Michel, Verkehrskarte der Schweiz

Katalog gratis

33



Schönster Frühlings- und Herbstaufenthalt!

Lugano- Hotel-Pension Diana

Cassarate

Nähe Tram, Monte Brè-Bahn, Dampfschiffländte, Post und Telegraph. — Sonnige, ruhige Lage. — Pensionspreis Fr. 5 bis 6. — Bäder. — Telephon Nr. 897.
32

F. Merz, Besitzer.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

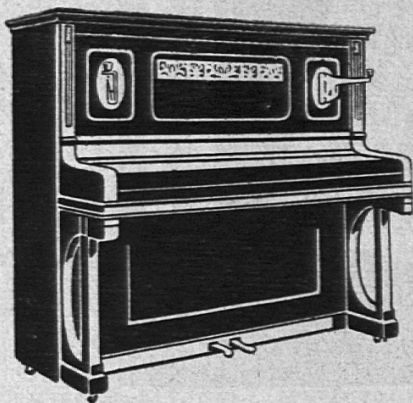
Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stichelberger**, Sem.-Lehrer.

HUG & Co., Zürich und Basel



Pianos Harmoniums Musikalien

Grösste Vielseitigkeit und Reichhaltigkeit des Lagers

Vorzugsbedingungen für die tit. Lehrerschaft

Stöcklin Rechenbücher

- a) **Rechenfibel** mit Bildern, 34
- b) **Sachrechnen**, II—VIII/IX Schuljahr. Schüler- und Lehrerhefte,
- c) **Rechenbücher**, bisherige Ausgabe. Schüler- und Lehrerhefte,
- d) **Schweizer. Kopfrechenbuch**, I. Band: 1.—3. Schuljahr, II. Band: 4.—6. Schuljahr, III. Band: 7. und 8., eventuell 9. Schuljahr, sind in neuen, unveränderten Auflagen vorrätig. (I. Band im Neudruck innert Monatsfrist erhältlich.) **Buchhandlung zum „Landschäftler“, Liestal.**